



1920

Grete Diercks Interview

Grete Diercks

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Diercks, Grete, "Grete Diercks Interview" (1920). *Essays*. 1665.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1665

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Grete Diercks Interview

Grete Diercks

„Wie ich zum Filmen kam?“

Nein, nicht ich kam, sondern er kam. Man wird auf der Bühne gesehen, gefällt in der oder jener Rolle, hat die passende Maske und schon »ist's geschehn«. Und wer A sagt, muß auch B sagen.

„Was ich am liebsten spiele?“

Mich selbst natürlich, aber das ist mir noch nicht passiert.

Zu Frage 4 kann ich nur sagen: Man lernt, lernt ungeheuer. Besonders wir von der Bühne. Man sieht sich, und das ist uns leider sonst versagt. Jede Bewegung, jeder noch so kleine Fehler. Die Leinwand hält beides fest. Nur muß man sich meiner Meinung nach wohl hüten, zu oft, respektiv nicht dauernd zu filmen. Die Sprache leidet infolge der raschen, nur andeutungsweisen Aussprache während der Aufnahmen bedeutend.

Und ebenso ist man »schachmatt« sozusagen. Und abends, nicht wahr, sollen wir Schauspieler ja erst leben. Wenn wir erst dahin kommen, unsere Szenen im Film länger ausspielen zu dürfen, so würde wohl manches Kinostück, welches momentan als sehr unzulänglich angesehen werden *muß*, menschlicher und verständlicher wirken. Aber so heißt die Parole: nur rasch, sonst schläft das Publikum ein. –